



Kindertagesstätte
K U N R E U T H

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION II

DIE KRIPPE

VORWORT BÜRGERMEISTER

LIEBE ELTERN,

der Besuch der Kita stellt für ein Kind eine große Herausforderung dar.

Die zeitliche Trennung von der Familie und der gewohnten Umgebung während des Besuchs der Kita ist eine ungewohnte Situation für das Kind.

Es lernt eine neue Umgebung, neue Bezugspersonen und einen veränderten Tagesablauf in der Gruppe kennen.

Als Träger der Kita ist es das Ziel unserer Gemeinde, durch eine bestmögliche Betreuung in unserer Kita dazu beizutragen, den Kindern, die diese Einrichtungen besuchen, eine optimale Starthilfe für das Leben zu geben.

Die Kinder stehen im Mittelpunkt, sollen eine individuelle Förderung erfahren, aber auch befähigt werden, Gemeinschaftssinn und Pflichtbewusstsein zu entwickeln.

Die Gemeinde hat in den letzten Jahren durch verschiedene großzügige An- und Umbauten unsere Kindertagesstätte zukunftsträchtig gemacht. Auch achtet der Träger sehr darauf, dass ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht.

Bis zum Eintritt in die Kleinkindgruppe wird das Kind in der Regel in der Familie umsorgt, beschützt und begleitet.

So sind die Eltern für uns äußerst kompetente Informanten und Partner in der Erziehung und Begleitung ihrer Kinder. Daher sind wir auf das Vertrauen, das Wohlwollen und die Unterstützung der Eltern angewiesen.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Elternbeirat der uns anvertrauten Kinder ist uns sehr wichtig.

Unsere Erzieherinnen haben sich dem Ziel verschrieben, dies mit pädagogischer Kompetenz, viel Liebe und Zuwendung sowie auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse zu verwirklichen. Bei unserem Kindergartenpersonal herrscht eine hohe Bereitschaft, sich durch ständige Fortbildung für diese anspruchsvolle Aufgabe weiter zu qualifizieren, wofür ich sehr dankbar bin.

Die uns anvertrauten Kinder sollen in ihrer Entwicklung gefördert werden und sich dabei wohl und glücklich fühlen.

KONRAD OCHS

1. Bürgermeister



INHALTSÜBERSICHT

1. STRUKTUR & RAHMENBEDINGUNGEN

- 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung
- 1.2. Situation der Kinder und Familien
- 1.3. Unser Auftrag

2. ORIENTIERUNG & PRINZIPIEN

- 2.1. Unser Menschenbild
- 2.2. Bildung in den ersten drei Jahren
- 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3. ÜBERGÄNGE

- 3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung-Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2. Das Berliner Eingewöhnungsmodell
- 3.3. Interne Übergänge in unserem Haus
- 3.4. Übergänge während des Tages
- 3.5. Rituale und Routinen

4. DIE KRIPPE ALS BILDUNGSINSTITUTION

- 4.1. Differenzierte Lernumgebung
- 4.2. Kinder stärken
- 4.3. Sprache, Musik und Spiel

5. BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION FÜR JEDES KIND

6. BILDUNGSPARTNER UNSERER EINRICHTUNG

- 6.1. Eltern als Mitgestalter
- 6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten
- 6.3. Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

7. UNSERE EINRICHTUNG ALS LERNENDE ORGANISATION

- 7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung
- 7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung



VORWORT KINDERGARTENLEITUNG

Veränderte Familienwirklichkeiten und Lebenswelten bedingen eine veränderte Betreuungs- und Bildungslandschaft.

Kinder unter drei Jahren werden aus unterschiedlichen Motivationen heraus in einer außerfamiliären Einrichtung betreut. In erster Linie versprechen sich Eltern, dass sich die Betreuung in einer Krippe auf die Entwicklung ihres Kindes positiv auswirkt. Dazu kommt die Berufstätigkeit der Mütter und Väter. Auch hat der Gesetzgeber einen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz für alle Kinder mit Vollendung des ersten Lebensjahres festgelegt.

Kinder, im Alter von null bis drei Jahren stellen besondere Herausforderungen und Ansprüche an Fachkräfte, Räume und Material, weil sich in diesen ersten Jahren grundlegende Bildungs- und Bindungsprozesse vollziehen.

Familien in dieser Phase zu stärken und zu unterstützen, und deren Kinder ab dem ersten Lebensjahr optimal zu betreuen und zu bilden ist unsere Motivation.

Sich gemeinsam auf den Weg machen, zum Wohle unserer Kinder und letztendlich zum Wohle unserer Gesellschaft.

Sabine Duddeck



Kindertagesstätte
K U N R E U T H





1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertagesstätte Kunreuth besteht seit 1989 und steht unter der Trägerschaft der Gemeinde Kunreuth.

Bevor der Kindergarten im Dezember 1989 mit zwei Gruppen (50 Kinder) für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren bezogen werden konnte, startete eine Spielgruppe im Jugendhaus der Kirchengemeinde Kunreuth im Oktober 1989.

Die erste Erweiterung fand im Jahr 2010 statt. In der neu entstandenen Krippengruppe wurden 12 Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren betreut. Der zweite An- und Umbau wurde im Oktober 2017 eingeweiht.

Heute verfügt die Kindertageseinrichtung über 77 Plätze für Kinder von ein bis sechs Jahren. Im großzügigen Haus mit großem Garten sind jetzt zwei Krippengruppen (Zwerge und Wichtel) und der Kindergarten untergebracht.

Die beiden Krippengruppen haben jeweils höchstens zwölf Plätze für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

Das gesamte pädagogische Team besteht aus derzeit elf Mitgliedern. Davon sind sechs pädagogische Fachkräfte, und fünf pädagogische Ergänzungskräfte.

Das Krippenteam besteht aus fünf bis sechs Fachfrauen (Je nach Belegung). Zudem wird das Team von einer Haushaltskraft in der Küche unterstützt.

Die Benutzung der Einrichtung sowie die Betreuungsgebühren sind über Satzungen der Gemeinde geregelt.

Die Tagesstätte ist an fünf Tagen der Woche von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.

Sie ist an höchstens 30 Tagen im Jahr geschlossen, immer zwischen Weihnachten und Dreikönig, an Rosenmontag und Faschingsdienstag, die Woche nach Ostern, die drei ersten Wochen im August.

Die Kinder erhalten Mittagessen, das von der Diakonie Gräfenberg organisiert wird.

Kinder können nach Vollendung des ersten Lebensjahres aufgenommen werden.

Der Besuch unserer Einrichtung soll kontinuierlich an mindestens drei zusammenhängenden Tagen innerhalb der Kernzeit erfolgen.

www.kita-kunreuth.de



1.2. Situation der Kinder und Familien

Um die pädagogische Arbeit und die dazugehörigen Methoden zu planen, ist es für uns wichtig, die Lebenssituation unserer Kinder, deren Eltern und Umfeld zu kennen.

DIE GEGENWÄRTIGE SITUATION UNSERES EINZUGSBEREICHS IN STICHPUNKTEN:

- der größte Teil der Familien wohnt im eigenen Haus mit Garten,
- nur wenige beziehen eine Eigentumswohnung oder eine Mietwohnung,
- unsere Dörfer weisen ein ländlich geprägtes Umfeld auf, sind aber wirtschaftlich und sozial stark von der Entwicklung am Rande des Verdichtungsraums Nürnberg/Fürth/Erlangen geprägt (Zuzug neuer Bevölkerung, hoher Anteil von Berufspendlern),
- die Familien finden in Kunreuth eine funktionierende Infrastruktur in Form von Busverbindungen nach Forchheim und Baiersdorf, Einkaufsmöglichkeiten in einem Lebensmittelladen, einem Bäcker, einem Metzger und einer Apotheke. Zudem gibt es eine Arzt- und eine Zahnarztpraxis. Auch Handwerksbetriebe und diverse Dienstleistungsbetriebe gibt es vor Ort.
- die Gemeinde verfügt über vielfältige kulturelle und soziale Angebote, welche besonders von alteingesessenen Familien aufrechterhalten werden, aber auch Neubürgern die Möglichkeit der Einbindung in das dörfliche Leben bieten.

Die traditionelle Familie mit zwei bis drei Kindern ist in diesem Einzugsgebiet die Regel.

Die Großeltern der zugezogenen Familien leben meist entfernt von Kunreuth.

Patchworkfamilien und Trennungskinder sind keine Ausnahmen.

Arbeitslosigkeit ist selten ein Thema. Die Mütter sind in der Regel berufstätig.

Erziehung und Bildung wird von den Eltern ernst genommen.

Wir erleben die Familien offen, gesprächsbereit und zugänglich, kooperativ.





1.3. Unser Auftrag: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die Vorgaben für diese Konzeption und die Grundlage für unseren Bildungs- und Betreuungsauftrag finden sich zum einen im SGBVIII, dem BayKiBiG mit seinen Ausführungsverordnungen, und zum Anderen in den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP).

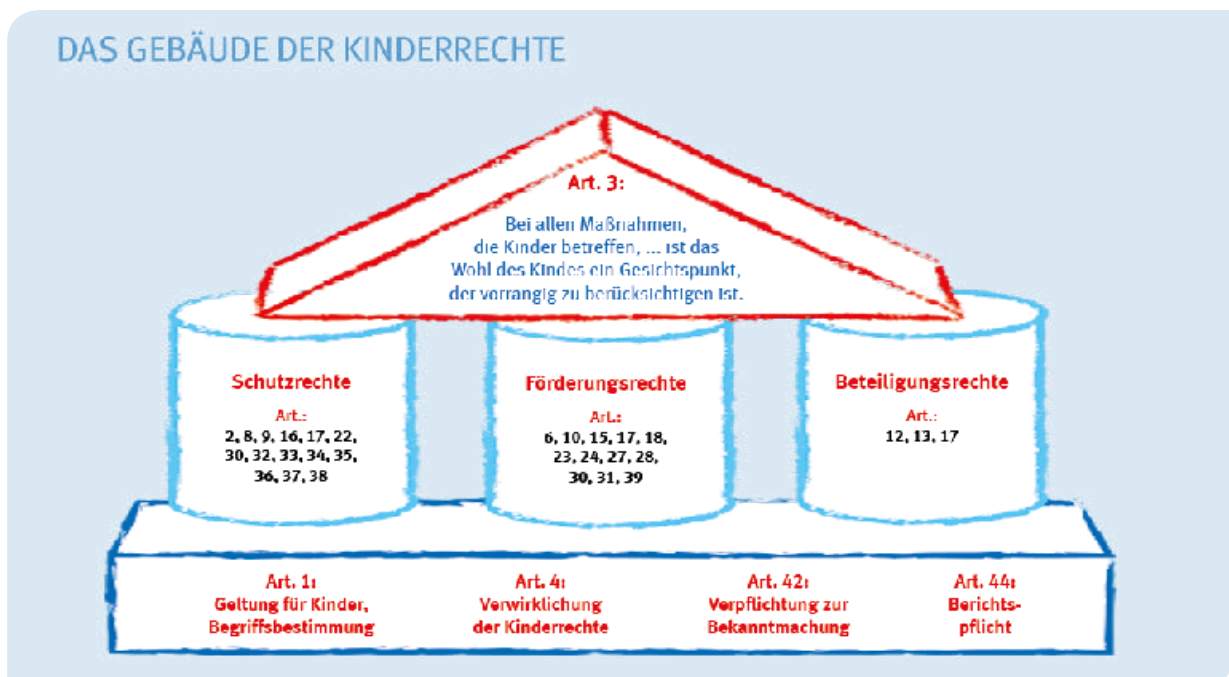
Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist im §8a des SGBVIII, sowie in Art. 9b des BayKiBiG geregelt.

Wichtig ist uns, an dieser Stelle auf die UN Kinderrechte hinzuweisen.
Seit 1990 schützt die Kinderrechtskonvention die Rechte der Kinder.

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes besteht aus insgesamt 54 Artikeln und basiert auf vier Grundprinzipien:

Dem Diskriminierungsverbot, dem Recht auf Leben und persönliche Entwicklung, dem Beteiligungsrecht und dem Kindeswohlvorrang.

(www.kinderrechte.de/fileadmin)





2. ORIENTIERUNG & PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS

2.1. Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Jedes Kind, jeder Mensch ist besonders.

Jedes Kind ist von sich aus ein Lerngenie vom ersten Atemzug an.

Jedes Kind hat seine Eigenheiten, seinen Eigen-Sinn sein eigenes Lerntempo und seine eigene Lernstruktur.

Jedes Kind hat das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an.

Es hat das Recht auf das Leben und Erleben in Gemeinschaft mit Kindern und vertrauten Erwachsenen

Kinder wollen, dass andere ihnen zuhören,

Sie wollen ihr Umfeld mit gestalten

Sie wollen Verantwortung übernehmen

Sie wollen die kleinsten und die größten Dinge der Welt entdecken und erforschen

Sie brauchen Verlässlichkeit

Sie wollen spielen, lachen, streiten, reden, fragen, erzählen, staunen, weinen, singen

sie wollen nachdenken und träumen

sie wollen mal laut, mal leise sein

sie wollen Unsinn machen

sie wollen groß und klug werden

Eltern lieben ihre Kinder bedingungslos

Sie sind wichtig und unersetzlich

Sie sind die Experten für ihre Kinder

Sie haben Verantwortung

Sie geben ihr „wertvollstes, liebstes“ für eine Zeit in unsere Einrichtung

Sie wollen sich mitteilen und austauschen

Sie wollen informiert sein

Sie brauchen Verlässlichkeit

Jede Familie birgt ihren eigenen Schatz, und gibt ihren Kindern wertvolles davon mit



2.2. Bildung in den ersten drei Jahren

BILDUNG GESCHIEHT VON ANFANG AN UND IST ÜBERALL!

Frühe, differenzierte Lernerfahrungen bilden die Grundlage für eine positive Entwicklung.

Durch sinnliche, soziale Erfahrungen, eingebettet in emotionalen Beziehungen erlebt jedes Kind seine Welt.

Womit sich das Kind auch beschäftigt, es erfährt immer etwas Neues über Menschen und Dinge.

Objektbezogene und sozialbezogene Lernprozesse entstehen, wenn Erfahrungen erfasst und verarbeitet werden, und es zu einer Deutung (Bedeutung) kommt.

Die Begleitung von Handlungen durch Sprache, die Benennung der Gegenstände, und die Unterstützung der motorischen Entwicklung fördern den Erwerb von Sprache in den frühen Jahren.

Dabei ist die Aneignung von Kompetenzen und Autonomie ein eigenwilliger Prozess.

Jedes Kind tut das in seinem eigenen Tempo und auf seine eigene Weise mit dem eigenen kulturellen Hintergrund.

Kinder bilden sich aus eigener Initiative heraus und brauchen dazu ein anregendes, und förderliches Umfeld.

VERLÄSSLICHE BEZUGSPERSONEN SIND UNVERZICHTBAR, UND GEBEN EMOTIONALE UND SOZIALE SICHERHEIT.

Sie begleiten das Kind anerkennend, liebevoll und freundlich.

So können sich wichtige Basiskompetenzen und Wertehaltungen entwickeln, die zur individuellen Grundausstattung eines jeden Menschen gehören.





WIR BEACHTEN DABEI DIE PSYCHISCHEN GRUNDBEDÜRFNISSE DES KINDES (RYAN & DECI 2000):

- Das Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit steht für das Bedürfnis, enge, zwischenmenschliche und gute Beziehungen einzugehen, sich anderen zugehörig und sicher gebunden zu fühlen und sich als liebesfähig und liebenswert zu erleben.
- Autonomieerleben steht für das Grundbedürfnis nach freier Bestimmung und Steuerung des eigenen Handelns und nach selbstbestimmter Interaktion mit der Umwelt
- Dem Grundbedürfnis nach Kompetenzerleben liegt der Wunsch zugrunde, Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft und durch effektive Interaktion mit der Umwelt zu bewältigen, dadurch positive Ergebnisse zu erzielen und negative zu verhindern.

(aus: Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren)

Wir geben unseren Kindern Zeit und vielfältigen Raum, sich ihr eigenes Bild von der Welt zu machen. Denn jede Kompetenz wird durch interaktives, intensives Spiel mit Kindern und Erwachsenen erworben. Wir unterstützen die Freude am Entdecken und Experimentieren im Alltag und stärken dadurch Selbstvertrauen, Kompetenzerleben, Wissenserwerb und Autonomie.

Wir gestalten gemeinsam unseren Alltag eingebettet in einem geregelten Tagesablauf.

Besondere Kinder werden in unsere Spiel- und Lerngemeinschaft mitgenommen und sind eine Bereicherung im Erleben der menschlichen Unterschiedlichkeit und Vielfalt und sorgen für gegenseitige Akzeptanz. Wir begegnen uns freundlich und wertschätzend, um so ein positives Menschenbild zu vermitteln.





2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Im Bildungsalltag unserer Einrichtung haben Interaktion, Kommunikation und Kooperation mit Kindern und Erwachsenen zentrale Bedeutung.

Wir begegnen Kindern und Eltern als Partner.

Wir setzen auf Wohlbefinden und Engagiertheit, positiven Umgang mit Konflikten und gestalten so ein optimales Lernumfeld.

Wir wollen gute Zuhörer, Gesprächspartner und Sprachvorbild sein.

Wir beziehen klare Standpunkte und bringen unsere Interessen klar vor.

Wir vertreten eine offene, wertschätzende Haltung gegenüber unseren Mitmenschen.

Wir wollen ein friedvolles Miteinander suchen und vorleben. Kinder spüren dabei, dass Würde, Respekt, Toleranz und Liebe bedeutsam sind, auch wenn es nicht immer verbalisiert wird.

KINDER UND ERWACHSENE ERFAHREN BEISPIELSWEISE:

- Vertrauen, weil mir selbst vertraut wird
- Zuhören, weil mir selbst zugehört wird
- Andere ernst nehmen mit ihren Bedürfnissen, weil die eigenen ernst genommen werden
- Verschiedenheit zur Normalität werden lassen
- Verlässlich sein, weil andere mir gegenüber verlässlich sind
- Streiten und aushandeln von Lösungen, weil das weiter bringt und eigene Bedürfnisse ernst genommen werden.

Wir fragen nach, was Kinder schon wissen und können.

Wir sind überzeugt, dass jedes Kind interessiert ist.

Wir sind neugierig auf das, was uns die Kinder sagen wollen.

Kinder sind Impulsgeber, ihre Ideen, ihr Wissen und Können werden in unsere Planung und Moderierung von Bildungsprozessen einbezogen.

Wir arbeiten ergebnisoffen.

Das Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder ermöglicht lustvolles experimentieren, forschen und gestalten.

Wir sind uns bewusst, dass wir Vorbildwirkung haben, und unsere Haltungen, Wertvorstellungen und Glaubwürdigkeit permanent klären und prüfen, gegebenenfalls auch ändern müssen.

Unsere offene Kindertagesstätte ist ein Lebensraum, in dem Glück und Freude, aber auch Ängste, Kummer und Sorgen Platz haben dürfen.





3. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF

ERSTER BILDUNGSORT IST DIE FAMILIE.

...Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungs-ort von Kindern – und in den ersten Jahren der wichtigste. Kinder erwerben in ihrer Familie Kompe-tenzen, Einstellungen und Wertorientierungen, die für ihren weiteren Bildungsverlauf bedeutsam und entscheidend sind.

Eltern sind „Experten“ für ihre Kinder... (Zitat aus: Bildung Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Jahren)

Um die beiden Bildungsorte (Familie und Kindertageseinrichtung) zu verbinden, braucht es einen für alle Beteiligten wohl gestalteten Übergang.

**„ÜBERGÄNGE SIND IMMER SCHWER. JEDE VERÄNDERUNG IM LEBEN IST EINE HERAUSFORDE-
RUNG. WIR HÄNGEN VIELLEICHT NOCH AM ALTEN UND SIND NEUEM GEGENÜBER SKEPTISCH...
SELBST GANZ KLEINE TÄGLICHE ÜBERGÄNGE WIRKEN FÜR KINDER RIESENGROSS. IHR LEBEN HAT
GERADE ERST BEGONNEN, ALSO SCHEINT JEDER ABSCHNITT GEWALTIG ZU SEIN.“**

(aus : Bedeutsame Übergänge, Karen Miller 2008)

Übergänge bieten eine Chance für die positive Weiterentwicklung der Persönlichkeit.

Es ist uns wichtig, dem Kind zu ermöglichen, dass es das Fremde und Neue ohne Angst kennen lernen kann.

Dazu gehört, dass es das Tempo seiner Schritte ins ungewohnte Gelände selbst bestimmt und dabei aufmerksam und liebevoll begleitet wird. Eltern werden von Anfang an bei dem Prozess mitgenommen. Der ständige gemeinsame Dialog ist die Grundlage für den positiven Verlauf der Übergangsphase.





3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung

EINGEWÖHNUNG UND BEZIEHUNGSaufBAU

Wir haben uns entschieden, den Übergang von der Familie in unsere Einrichtung nach dem Prinzip des „Berliner Eingewöhnungsmodells“ zu gestalten.

Die erste Kontaktaufnahme ist bei der Anmeldung im März. Erste wichtige Informationen und Daten werden mit der Leitung ausgetauscht und dokumentiert.

An einem Abend im Juli werden die Eltern mit dem Haus und dem Krippenteam bekannt gemacht, Termine für Einzelgespräche und Eingewöhnungszeiten werden vergeben und Lektüre („Ohne Eltern geht es nicht“ Laewen/Andres/Hedervari-Heller) und Informationen über den Übergang wird ausgeteilt. So können sich die Eltern auf das ausführliche Aufnahme- und Eingewöhnungsgespräch kurz vor dem ersten Krippentag gut vorbereiten.

Dieses sehr wichtige Gespräch beinhaltet Organisatorisches (Checkliste), den Tagesablauf, Pädagogisches (wichtiges unserer Konzeption) und Persönliches (Familiensituation, Vorlieben, Besonderheiten...). Der konkrete Ablauf der Eingewöhnung wird hier detailliert besprochen.

Während der ersten Eingewöhnungsphase ist jeweils dieselbe Erzieherin als stabile und vertraute Bezugsperson für das Kind zuständig.

Sie macht das Kind in alters- und entwicklungsangemessener Weise mit allen Aspekten der neuen Umgebung vertraut. Das Kind lernt behutsam Personen, Räume, Materialien und Spielmöglichkeiten, den Tageslauf sowie Routinen und Regeln der Krippengruppe kennen.

FÜR DIE ERSTEN SCHRITTE DER EINGEWÖHNUNG ORIENTIEREN WIR UNS NACH DEM HANDLUNGSANSATZ DER BINDUNGSTHEORIE NACH LAEWEN:

- Zeit geben, das Kind bestimmt das Tempo
- Jede Situation bedeutet Interaktion, spiegelt das kindliche Befinden, Interesse und Bedürfnis
- Das Kind interagiert dabei über Gestik, Mimik, Körperhaltung nonverbal oder auch auf verbalem Weg
- Jede Interaktion versteht sich als Möglichkeit und Chance für einen positiven Beziehungsaufbau
- Die Kontaktaufnahme geht immer aktiv vom Kind aus und wird abgewartet.
- Die Krippenfachkraft beobachtet dabei sensibel, um den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, und die Kontaktaufnahme zu erwidern
- Dann erst beginnt der wechselseitige Kontakt und es wird eine längere Interaktion Schritt für Schritt aufgebaut.



Die Erzieherin weiß, dass Eltern in dieser Phase großen Informations- bzw. Gesprächsbedarf haben und ein ständiger Austausch sehr wichtig ist.

So werden neue Kinder und deren Eltern durch unsere Aufmerksamkeit, unser Interesse, wache Präsenz, durch Schutz und Unterstützung sicher, und spüren, dass sie willkommen sind. So kann Beziehung wachsen und alle an der Eingewöhnung beteiligten können sich vertrauensvoll auf das neue Umfeld einlassen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. (z.B. wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert.)

Wir achten auch darauf, dass die Bedürfnisse der anderen Kinder in dieser Phase nicht vernachlässigt werden und die vertrauten Abläufe nicht beeinträchtigt werden.

Der erfolgreiche und von Kind und Eltern positiv erlebte Start in die neue Lebensphase ist die Basis für das dauerhafte Wohlbefinden in der Einrichtung und der Erfolg unserer Bildungsarbeit.

Dazu ist es notwendig, dass das eigene pädagogische Handeln in der Gegenüberstellung mit der Bindungstheorie und den bisherigen Erfahrungswerten regelmäßig reflektiert wird.

Die Offenheit für neue Familiensituationen und die Aufgeschlossenheit für jedes neue Individuum und die Erwartungsfreude auf das Neue sind für uns selbstverständlich.







3.2. Das Berliner Eingewöhnungsmodell



Näheres zum Berliner Modell
in unserer separaten Broschüre >

3.3. Interne Übergänge in unserem Haus

Der Kindergarten ist keine Schule für kleine Kinder,
und die Krippe ist kein Kindergarten für noch kleinere Kinder

Den Wechsel eines Kindes oder auch einer kleinen Kindergruppe von der geschlossenen Krippengruppe in den offenen Bereich gestalten wir sehr individuell.

Wichtig ist uns im Vorfeld des Wechsels, ein Abschlussgespräch mit den Eltern und der Krippenerzieherin, sowie ein Willkommensgespräch mit der zukünftigen Bezugserzieherin des offenen Kindergartenbereichs (siehe dazu Teil I der pädagogischen Konzeption) zu führen.

Die Krippenkinder, die mit Räumen, Personen und Regeln des Kindergartens noch nicht vertraut sind, bekommen für den Übergang besondere Begleitung.

Sie werden Schritt für Schritt, in ihrem Tempo gemeinsam mit ihrer vertrauten Erwachsenen an den offenen Bereich und die zukünftige Bezugserzieherin gewöhnt.

Krippenkindern, die den ganzen Tag, also auch den Nachmittag in unserer Einrichtung verbringen, gelingt der Wechsel rasch, da die Räume, die Erwachsenen und Kinder, Regeln und Rituale schon vom gemeinsamen Spiel am Nachmittag bekannt sind. Sie bekommen, sofern sie es wollen, einen „Paten“ an die Hand, der sie in der ersten Zeit des Wechsels begleitet.

Gewöhnlich sind die Kinder beim Übergang von der Krippe in den Kindergarten drei Jahre alt, und müssen nicht mehr gewickelt werden.

Zudem bekunden sie zur rechten Zeit ihr Bedürfnis, mit den „großen“ Kindern spielen zu dürfen.

Jedes Kind bestimmt so selbst den Zeitpunkt seines Übergangs in den offenen Bereich des Kindergartens. Dennoch ist jede Übergangszeit für alle Beteiligten eine Herausforderung und braucht gute Beobachtung, Reflexion, Gesprächsbereitschaft und Flexibilität von Seiten der Erwachsenen.



3.4. Übergänge während des Tages

Die Kinder in unseren beiden Krippengruppen sind sehr unterschiedlich entwickelt, haben individuelle Temperamente, und wollen Dinge zu ganz unterschiedlichen Zeiten tun. Sie wollen essen, wenn sie Hunger haben, schlafen, wenn sie müde sind und erkunden ihre Umgebung, wenn sie entspannt und aufmerksam sind.

Sie bringen verschiedene Routinen von zu Hause mit. Manche Kinder haben einen stabilen täglichen Rhythmus, andere agieren weniger vorhersehbar.

Die Fachkräfte bzw. die Bezugserwachsenen haben „ihre Kinder“ während der Eingewöhnungszeit und danach so gut kennen lernen dürfen, dass sie die Signale, die jedes Kind dazu sendet, gut lesen bzw. unterscheiden können.

Sie geben den Kindern einen geordneten und routinierten Rahmen im Tagesablauf vor, und belegen ihn durch Aktivitäten, Rituale und Regeln.

Durch Organisation, Absprachen, Flexibilität, Behutsamkeit und Aufmerksamkeit des Krippenteams werden Abläufe und Übergänge so individuell, wie möglich, aber auch so gruppentauglich, wie möglich gestaltet.

Sie sorgen für einen vorhersehbaren Tagesablauf, damit die Kinder das Gefühl haben, zu wissen, was als nächstes passiert. Kinder halten immer Ausschau nach Vertrautem, um ein Gefühl der Sicherheit und Kontrolle zu haben.

TYPISCHE ÜBERGÄNGE WÄHREND DES TAGES SIND:

- Begrüßen und Verabschieden
- Das Spiel in verschiedenen Bereichen und das Aufräumen
- Die Körperpflege
- Die Mahlzeiten
- Wachsein und Schlafen
- Wartezeiten





3.5. Rituale und Routinen

RITUALE UND ROUTINEN SIND SPEZIELLE ABLÄUFE, DIE SICH JEDEN TAG WIEDERHOLEN UND NICHT VERÄNDERT WERDEN. ES GIBT DIE TÄGLICHEN GROSSEN ROUTINEN, ABSCHNITTE IM TAGESLAUF WIE:

- In der Garderobe ankommen, Hausschuhe anziehen
- In der Gruppe die Erzieherin begrüßen, die Mama (Papa, Oma..) verabschieden
- Spielen (allein oder mit anderen)
- Aufräumen
- Toilettengang oder Wickeln, Hände waschen
- Zwischenmahlzeit herrichten und einnehmen
- Morgenkreis
- Anziehen, draußen spielen
- Mittagessen
- Mittagschlaf vorbereiten und ausruhen
- Auf das Abholen warten

DIE ÜBERGÄNGE ZWISCHEN DIESEN ROUTINEN WERDEN MIT RITUALEN BELEGT, Z.B.:

- Vom Spielen zum Aufräumen mit dem Liedruf: „Alle Kinder räumen auf!“
- Der Beginn des Morgenkreises mit dem Begrüßungslied: „Heraus aus den Betten“ in der Wichtelgruppe, und mit dem Lied „Wir sitzen im Kreis“ bei den Zwergen
- Vom Zwergenzimmer zum Schlafräum formieren sich die Kinder mit der Erzieherin zur Eisenbahn mit dem Lied: „Tuff, tuff, tuff...“
- Vor dem Einschlafen mit dem Ausschauen eines Kuscheltiers und mit einer Geschichte bzw. mit dem Aufziehen der Spieluhr.

Gerade in der Eingewöhnungszeit ist es notwendig, dass das Kind sein „Lieblingsstück“ von zu Hause mitbringt.

Das kann ein Kuscheltier, eine Schmusedecke, der Schnuller, das eigene Bettzeug oder Ähnliches sein. Diese Dinge geben dem Kind Trost und das Gefühl von Sicherheit, Kraft und Mut beim Überwinden von Übergängen.

Eine kurze Ansage der Erzieherin, was als Nächstes dran ist, erleichtert den Kindern den bevorstehenden Übergang im Tageslauf. (z.B: „**Gleich wollen wir aufräumen, um in den Garten zu gehen**“)



4. UNSER BILDUNGSaufTRAG

UNSER aufTRAG LAUT BAYKIBIG (ART. 10 (1)):

Kindertagesstätten bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie Integration zu befähigen...

IN DEN BAYERISCHEN BILDUNGSLEITLINIEN (BL) IM PUNKT 3 A, BILDUNG VON ANFANG AN HEISST ES:

„Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab. Von zentraler Bedeutung sind die Erfahrungen, die das Kind in der Familie macht; ... Bildung kann daher nur aufbauend auf die Prägung in der Familie erreicht werden. Daraus ergibt sich die Aufgabe aller außerfamiliären Bildungsorte, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen....“

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Ausgehend von dem vorher in Punkt 2 beschriebenen Menschenbild gestalten wir die Umgebung und den Tageslauf der Kinder so, dass ein optimales Lernumfeld entstehen kann. Die Kinder finden darin Aktivität, Bewegung und Ruhe, Begegnung und Gemeinschaft, Möglichkeiten für Rückzug und vielfältige Lernanregungen entsprechend ihrem Entwicklungsniveau.

Wir geben unseren Kindern die Zeit und die Möglichkeiten, die sie brauchen, um sich optimal mit ihrem Umfeld auseinanderzusetzen.

Jeden Augenblick im Tageslauf gilt es zu genießen,
denn es gibt keinen Moment, der wichtiger ist, als ein anderer.

Lernen und Bildungsprozesse, finden gerade im Zusammenhang mit täglichen Routinen während des Alltags statt.





ANKOMMEN, WILLKOMMEN SEIN

Der freundlich und einladend gestaltete Eingangsbereich mit den Garderoben ist das erste räumliche Bindeglied des Alltags, das die Eltern mit ihren Kindern empfängt. Es ist der erste Übergangsbereich zwischen Draußen und Drinnen.

Hier findet Begegnung und Kommunikation statt, hier wird dokumentiert, Neuigkeiten und Erlebnisse werden ausgetauscht. Ein Ort, um Hemmschwellen und Ängste abzubauen.

Das An- und Ausziehen wiederholt sich hier meist mehrmals am Tag. Hier bietet sich die Möglichkeit für die Kinder einer aktiven Beteiligung. Sie helfen mit und übernehmen nach und nach immer mehr Handlungsschritte. Das Ziel ist es, den Kindern durch passende Unterstützung Ideen zu geben, um diese Aktivität einmal alleine zu bewältigen. (Selbstpflegekompetenz, Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen, motorische Kompetenzen, ...)

Der feste Platz in der Garderobe mit einem Bildmotiv signalisiert den Kindern das Gefühl der Zugehörigkeit. Wichtig ist es, dass Eltern ihre Krippenkinder immer an derselben bekannten Stelle mit dem vertrauten Personal in den Krippentag verabschieden können.

Dazu wird ein Abschieds- und Begrüßungsritual vereinbart, das die Trennung für Kind und Eltern erleichtert.

DER GRUPPENRAUM ALS „BASISSTATION“

Der Gruppenraum ist für unsere Krippenkinder die „Basisstation“. Hier fühlen sie sich geborgen, weil sie mit ihrer vertrauten Erzieherin in einem Raum sind.

Ihnen ist der Raum bekannt, und sie können von dieser Basis aus frei auf Entdeckungsreise gehen. Sie können Dinge ausprobieren, variieren und kombinieren. Sie können sich bewegen und gestalten, und sie finden Material, das sie herausfordert.

Das Spielmaterial liegt immer an der gleichen Stelle bereit. Die Regale sind überschaubar bestückt, Kleinteile liegen auf Tablett oder in Boxen bereit.

Die Gruppenzimmer sind mit Möbeln in Bereiche unterteilt. So entstehen bestimmte Spielorte:

Ort für Bewegung

Die Kinder finden im Gruppenraum vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Die Gruppenräume sind nicht mit Tischen und Stühlen vollgestellt, sondern bieten mittels Freiflächen, Stufen und Podesten, leicht transportierbaren Hockern und Bänken, sowie einer Hängematte Platz, um sich in ihrer Bewegung auszuprobieren.

Noch größere Freiflächen und Möglichkeiten für Bewegung gibt es im angrenzenden Turnraum.



Geborgen sein

Orte zum kuscheln, gemeinsam tuscheln, schmökern, erzählen verstecken und ausruhen sind in Form von Höhlen, Großkartons, die zu Spielhäusern umfunktioniert wurden, Sofas und gepolsterten Spiellandschaften in jedem Gruppenraum.

Dazu gehört eine Auswahl an Bilderbüchern, die für die Kinder immer gut erreichbar ist.

Kinder lieben Bücher und Geschichten. So hängen an geeigneter Stelle „Geschichtensäckchen“, mit Utensilien die besondere Geschichten erzählen.



Alleine und mit Anderen spielen

Für ihr Rollenspiel finden die Kinder bei uns Tücher, Taschen, Behälter wie z.B. Dosen in verschiedenen Größen, Kartons und Schachteln, Töpfe, Schüsseln, Schneebesen, Kellen und Kochlöffel. Wichtig ist auch der Arztkoffer, sowie Utensilien zum Verkleiden, wie Hüte, strapazierfähiger Modeschmuck, Handtaschen und verschiedene Kleidungsstücke.

Der Spiegel ist groß genug, damit sich die Kinder vollständig betrachten können.

Unsere Kinder spielen mit Alltagsmaterialien, deren Funktion nicht fest gelegt ist, damit sie diese Dinge umfunktionieren können.

Das sind z.B. Decken in verschiedenen Größen, zum Sitzen, Liegen, Zudecken, Einwickeln oder Höhlen bauen.



Orte zur Entfaltung der Sinne

Naturmaterialien regen die Sinne im besonderen Maße an. Dinge aus der Natur fassen sich anders, angenehm an, riechen anders, haben besondere Farben und bieten unendliche Spielmöglichkeiten für Kinder.

Im Herbst steht den Kindern z.B. eine Wanne oder ein großer Karton gefüllt mit selbst gesammelten Kastanien bereit.

Um unterschiedliche Behälter zu befüllen, stehen den Kindern Reis, Bohnen oder Linsen zu Verfügung, dazu werden gerne Kellen, Löffel, Schöpflöffel, Kännchen, Tassen, Gebäckzangen benutzt.

Sammlungen und Fundstücke aus der Natur, wie bizarre Äste, sanft gewundene Schneckenhäuser, glatte oder schimmernde Steine, duftende Blüten werden an Orten aufbewahrt, die es den Kindern ermöglicht sich jederzeit intensiv mit ihnen zu beschäftigen, um Formen, Farbnuancen und Eigenschaften sinnlich zu erfassen.

Orte, um Spuren zu hinterlassen

Krippenkinder wollen „Spuren“ hinterlassen.

Sie tun dies gerne mit Material, wie festem, großformatigem Papier und Karton, Knetmasse, Malfarben und Tapetenkleister.

Alte Kataloge und Prospekte, Zeitungen, Papprollen, Einwickelpapier und Tapetenreste laden zum Reißen, knüllen, knittern, falten und schnipseln ein.

Dabei steht bei den Kindern nicht das Ergebnis im Vordergrund. Wichtig für ihre Entwicklung ist der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens.





ERLEBNIS KÖRPER

Das Wickeln

Dem Kind die Windeln zu wechseln bedeutet für uns wertvolle Zeit für dialogische, beziehungsvolle Pflege. In dieser Zeit genießt das Kind ungeteilte Aufmerksamkeit der Bezugsperson.

Das Kind nimmt aktiv am Vorgang des Wickelns teil. Dazu gehört, das Kind zu fragen ob es jetzt gewickelt werden möchte. Ein „Nein“ wird akzeptiert, und dem Kind wird angeboten, es gleich noch einmal zu fragen, wenn es sein Spiel beendet hat.

Das Kind kooperiert z.B. durch Ausstrecken des Armes beim Pullover anziehen oder beim Öffnen der Windel. Die Erzieherin begleitet den gesamten Prozess mit Worten und kündigt jeden nächsten Schritt an, sodass sich das Kind darauf einstellen kann. So ist das Kind immer angesprochen, weiß, was geschieht und kann sich darauf einstellen.

Den Zeitpunkt des Sauberwerdens bestimmt das Kind selbst. Die Erzieherin erkennt die Signale des Kindes. In enger Absprache mit den Eltern beginnt das „Toilettentraining“.



Das Händewaschen

Tägliche Körperpflege, wie z.B. Hände waschen vor dem Essen, nach dem Toilettengang oder auch zwischendurch gehört zu den täglichen Gewohnheiten, die den Kindern zudem auch großen Spaß machen.

Pflegesituationen sind auch immer Lernsituationen. Das Kind lernt, dass Körperpflege wichtig ist für die Gesunderhaltung des Körpers, es lernt vor allem feinmotorische Fertigkeiten und Eigenständigkeit.

Dabei bereitet das Plantschen mit Wasser den kleinen Kindern großen Spaß, sodass der eigentliche Sinn und Zweck der Aktion meist noch nicht erkannt wird.



Der Waschraum/Sanitärbereich als Erlebnisraum

Kinder nutzen gerne jede Gelegenheit, um den Wasserhahn zu betätigen und das Phänomen und Element Wasser zu erkunden. Ausdauer und Konzentration zeigen sie bei Schüttübungen an der Waschrinne, in dem sie Wasser umfüllen, einfüllen und ausleeren. Dazu benutzen sie Dinge aus der Küche, wie Becher, Flaschen, Trichter, Schöpfkellen und Schneebesen.

Einige Tropfen flüssige Seife verwandeln den Wasserplatz in eine Schaumoase. Ganz nebenbei eignen sich die Kinder so physikalisches Grundwissen an.

Essen und Genießen

Essen ist eine gesellige Angelegenheit. Wir nehmen die Mahlzeiten (die Zwischenmahlzeit und das Mittagessen) gemeinsam ein. (Sofern die Altersmischung das zulässt.) Allein die Tatsache, dass sie in Gemeinschaft mit anderen Kindern zusammen am Tisch sitzen, lässt ihren Appetit und ihre Freude am Essen wachsen.

Die Kinder helfen beim Eindecken und Abräumen der Tische gerne mit. Wir benutzen Porzellanteller, und bieten Porzellantassen an.

Die Erzieherin achtet auf einladende Präsentation der Speisen, einen komplett gedeckten Tisch und auf eine angenehme Atmosphäre. Die Kinder bedienen sich selbst. Sie dürfen Besteck benutzen, aber auch ihre Hände zu Hilfe nehmen.

Die Kinder bekommen die Zeit, die sie brauchen, um ihre Mahlzeit genussvoll einzunehmen.

Die Kinder dürfen nach Bedarf trinken.

Die Erzieherin bietet ihnen zwischendurch Getränke wie ungesüßten Tee, Saft oder Wasser an.

Die Kinder lernen, sich ihr Getränk selbst einzuschenken.

Essen, Schlafen und Körperpflege sind von existenzieller Bedeutung für die Kinder und nehmen einen großen Teil des Tages ein. Man könnte sie als umfassendste Bildungsbereiche für Kinder unter drei Jahren bezeichnen, denn sie regen alle Sinne an... Jedes Kind ist stolz darauf, selbständig zu essen, sich ein Getränk selbst einzuschenken, sich selbst aus- und wieder anzuziehen. Sich selbst zu waschen und „trocken“ zu sein. Es ist augenfällig, welche enormen Leistungen Kinder vollbringen, die diese Alltagskompetenzen haben. (Zitat aus: „Bildungsräume für Kinder von null bis drei“ / Angelika von der Beek)





Schlafen und Träumen

Schlafen, entspannen und träumen gehören zu den Grundbedürfnissen.

Unsere Kinder dürfen in behaglich ausgestatteten Schlafräumen mit verschiedenen Schlafmöglichkeiten schlafen.

Es gibt Einzelschlafplätze und Matratzenlager. Auch eine Schlafhöhle steht zur Verfügung.

Die Kinder haben gewöhnlich ihr „Übergangsobjekt“ also ihr Kuscheltier, ein Tuch oder Schnuller bei sich, das ihnen Sicherheit vermittelt, genauso wie das Einschlaflied. Die Erzieherin sorgt für eine ruhige und angenehme Einschlafsituation. Jedes Kind bekommt die Zeit, die es braucht, um einzuschlafen und auszuschlafen.

Der Schlafräum kann neben den festen Schlafzeiten auch jeder Zeit zum Ausruhen und entspannen genutzt werden.





Draußen spielen

Die Natur ist für Kinder ein elementarer Entwicklungsimpuls.

Sie bietet mit ihren Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft eine maßgeschneiderte Erfahrungswelt.

Im täglichen Spaziergang oder beim Spiel im Garten eröffnen sich den Kindern unzählige Möglichkeiten, konzentrierte, sinnliche Begegnungen zu machen.

Im Krippengarten, spielen und matschen unsere Kinder im Sandspielbereich, klettern auf und durch Baumstämme, fahren Fahrzeuge auf ihrer „Rennstrecke“, verstecken sich in Weidenhäuschen und finden bewegliches Material, wie Holzklötze oder Steine. Das Hochbeet lädt zum Anfassen, riechen, ernten und schmecken ein.

Hecken und Bäume sind frisch gepflanzt, und dürfen groß werden.





4.2. Kinder stärken

Kinder sind, wenn sie noch klein sind auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen. Trotz dieser Abhängigkeit, ist es unsere Aufgabe, Kinder gerade in dieser Phase in ihrem selbsttätigen Handeln zu unterstützen.

Sie brauchen eingebunden im sozialen Kontext Autonomie- und Kompetenzerleben auf ihrem Entwicklungsniveau.

Wichtige Betätigungsfelder sind neben dem Spiel, Essen, Schlafen, Körperpflege und die Sauberkeitserziehung. Gerade in diesen Situationen brauchen Kinder Zeit, um selbst wirksam zu werden.

Sie probieren z.B. beim Händewaschen die Glitschigkeit der Seife, formen Kügelchen aus ihrem Brot oder sind fasziniert vom Effekt der Toilettenspülung. So wird aus täglichen Routinen wichtiger Kompetenzerwerb.

Zum Selbstbildungspotenzial der Kinder gehört, Beziehungen aufzunehmen.

Im Alltag werden die Erzieherin und die anderen Kinder genau beobachtet und nachgeahmt. Wobei eine Gleichrangigkeit nur unter gleichaltrigen Kindern besteht.

Zeit für ungeteilte Aufmerksamkeit mit der Bezugserzieherin ist uns dabei ebenso wichtig für das emotionale Wohlbefinden unserer Kinder, wie soziale Beziehungen im Spiel mit anderen Kindern.

Typisch für das Autonomieerleben bei Kindern sind das „Selber machen“ wollen oder Sätze wie „ich kann das schon alleine“, bei Alltagsroutinen wie dem Anziehen, Tisch decken, oder beim Getränk einschenken.

Die Signale der Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit, sie zeigen uns, worauf es jeweils ankommt und was ihr „individueller Bildungsplan“ vorgibt.

Wir wissen, dass Kinder aufgrund ihrer Vorerfahrungen im Spiel unterschiedlich an Spielprozesse heranzuführen sind. Wir wissen, wann wir dabei eine aktive, und wann wir dabei eine passive Rolle übernehmen. Wir wissen die Balance zwischen Führen und Wachsen lassen.



4.3. Sprache, Musik und Spiel

Für die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen sind sichere Bindungsbeziehungen und die Erfahrung von vielen Interaktionen mit den primären Bezugspersonen von sehr hoher Bedeutung...

Kinder spielen, Erwachsene spielen und selbst in der Tierwelt entdeckt man das Spiel immer wieder... Spielen ist immer auch Lernen...

(AUS: „BILDUNG, ERZIEHUNG UND BETREUUNG IN DEN ERSTEN DREI LEBENSJAHREN“)

Sprechen und Spielen sind Fertigkeiten, die kleine Kinder unbewusst, einfach so tun. Sie nutzen ihre Neugier, die Lust am Probieren, am Erkunden und Untersuchen und natürlich das Nachahmen. Die Wahrnehmung spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Das Kind sieht den Menschen, es hört Geräusche und Stimmen, es erkennt Gerüche, spürt die Wärme der Haut und schmeckt die Suppe.

Zur Unterstützung der Sprech- und Spieltätigkeit begleiten wir unsere Handlungen und die Handlungen des Kindes durch Sprache. Wir wenden uns beim Sprechen den Kindern zu, erklären, geben Hinweise, erzählen, beantworten Fragen oder beschreiben.

Während der Alltagsbeschäftigungen finden Unterhaltungen über Erlebnisse, Gegenstände oder Personen statt.





Sprechanlässe finden sich bei jeder Gelegenheit, werden aber auch bewusst eingesetzt, wie beim Begrüßen und Verabschieden, beim An- und Ausziehen, bei Spaziergängen und bei der Körperpflege, im Morgenkreis etwa oder beim Betrachten eines Gegenstandes aus der Natur oder eines Bilderbuches. Einfache Spiele mit Bildkarten, wie Memory oder Geschichtensäckchen und Wochengeschichten werden von der Erzieherin eingesetzt, vor allem um den Sprachschatz zu erweitern.

Kniereiterspiele, Kreis- und Singspiele beinhalten dazu noch überschaubare Regeln, vereinen Rhythmus und Bewegung. Zudem lieben Kinder lustige Liedtexte, die häufig wiederholt werden. Reime, Finger- und Wortspiele regen die Kinder zum lustvollen, spielerischen Umgang mit rhythmisierter Sprache und Musik an und steigern so ihr Wohlbefinden.

Mit großem Interesse begleiten unsere Kinder einfache Lieder mit Instrumenten oder mit Händen und Füßen.

Kniereiter, Fingerspiele, Trost- und Schlaflieder wirken vor allem in Übergangssituationen entspannend und Stressregulierend.

Während Alltagsroutinen werden Verhaltensweisen gerne gesanglich oder rhythmisch von der Erzieherin aufgenommen und begleitet.

In den ersten Lebensjahren ist spielen die Hauptaktivität.

Durch das Spielen entdeckt das Kind seine Welt. In Gemeinschaft mit Kindern sowie Erwachsenen lernen Kinder voneinander und miteinander.

Das Spiel der Kinder ist Quelle und Voraussetzung für die kindliche Entwicklung.

Wir geben unseren Kindern Raum, Material und Zeit für ihre Spielinhalte.

Denn sie wollen nachahmen und ausprobieren, wiederholen, phantasieren und experimentieren.

Sie lernen, sich an Regeln zu halten, zu gewinnen und zu verlieren, zu streiten und sich zu versöhnen.

Sie lachen dabei und sie weinen, werden wütend oder haben unendlich Spaß.

Sie überschreiten beim Spielen Grenzen, sie toben, sie verweilen, sind dabei laut oder leise





5. BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION

Das wichtigste Element in der Bildungsbegleitung unseres pädagogischen Alltags ist das Beobachten und Dokumentieren von Lern- und Entwicklungsprozessen unserer Kinder.

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass das Kind als Akteur seiner Bildungsprozesse mit seinen individuellen Bedürfnissen und Stärken im Zentrum steht.

Beobachtung ermöglicht es, einen Zugang zu Interessen, Entwicklungsstand und Lernbedürfnissen zu bekommen. So können individuelle Bildungsangebote entsprechend moderiert und gestaltet werden. Im partnerschaftlichen Dialog werden Eltern in den Beobachtungsprozess einbezogen. (Wie verhält sich das Kind zu Hause? Wie reagieren die Eltern? Welchen entscheidenden Entwicklungsfortschritt haben die Eltern beobachtet?...)

Mögliche Entwicklungsgefährdungen können frühzeitig erkannt und Fördermaßnahmen eingesetzt werden.

Wir machen „freie“ Beobachtungen, um die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder festzustellen um ihren Alltag mit Bildungsangeboten entsprechend gestalten und moderieren zu können.

Wir sammeln Werke des Kindes, Fotos vom Krippenalltag und von zu Hause, Beobachtungen und Lerngeschichten in einem Ordner.

Lerngeschichten in Form eines Briefes an das Kind werden geschrieben, wenn Kinder bedeutende Entwicklungsschritte gemeistert haben.

Wir nutzen Entwicklungsskalen, wie die von Kuno Beller für unsere Dokumentation von Entwicklungs- und Lernfortschritten.

Fotos und „sprechende Wände“ dokumentieren unseren Alltag.

Jedes Kind genießt regelmäßig Zeiten der „ungeteilten Aufmerksamkeit“ mit der Bezugserzieherin. Im Vordergrund stehen hier die Stärken und Interessen des Kindes





6. BILDUNGSPARTNER UNSERER EINRICHTUNG

6.1. Eltern als Mitgestalter

Eltern sehen wir als Spezialisten, vorrangige Bezugspersonen und natürliche Erzieher für ihr Kind. Unsere Aufgabe ist es, Familien in ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen, und so zum Erhalt des Kindeswohls beizutragen.

Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit lebt von der kooperativen Zusammenarbeit mit Eltern, und gelingt nur im gegenseitigen, wertschätzendem, Umgang auf Augenhöhe.

Sie erleichtert die Verbindung der zwei Lebenswelten Familie und Kindertagesstätte.

Regelmäßig statt findende Gespräche dienen uns dazu, Ressourcen der Familie zu kennen, um eine gemeinschaftliche Erziehung zugunsten des Kindes zu ermöglichen.

Wir bieten dazu Gesprächs- Bildungs- und Beratungsangebote in verschiedener Form an:

Durch tägliche Interaktion und Kommunikation bei Tür- und Angelgesprächen kann sich mit der Zeit eine tragfähige Beziehung entwickeln.

Mindestens halbjährlich und jederzeit nach Absprache finden strukturierte Elterngespräche statt.

Sie bieten einen Austausch über Entwicklung, Erfahrung und Erlebnisse des Kindes.

Die Fachkraft berät die Eltern in Erziehungsfragen, und gibt Informationen über Beratungs- oder Anlaufstellen weiter.

Familienbildungsangebote gibt es bei Veranstaltungen rund um Erziehungsthemen.





Die Eltern erhalten regelmäßig schriftliche Informationen über den Bildungsalltag, die Einrichtung, sowie über andere Anlaufstellen und Veranstaltungen für Familien und Kinder. Hospitationen und Mitarbeit im Alltag sind erwünscht, Sie geben den Eltern die Möglichkeit, ihr Kind im sozialen Kontext zu beobachten.

Bei gemeinsamen Aktionen, Ausflügen, Festen oder Feiern werden Kontakte der Familien untereinander und zum Team gepflegt.

Eine wichtige Funktion haben die Elternvertreter der beiden Krippengruppen, die zu Anfang des Krippenjahres gewählt werden. Er kooperiert eng mit dem Kindergartenbeirat. Sie sind Bindeglied zwischen Eltern und Krippe bzw. dem Träger. Die Elternvertreter werden in wichtigen Angelegenheiten wie Neuanschaffungen, Personalfragen, Konzeptionsfortschreibung, Planung von Veranstaltungen und pädagogischer Arbeit informiert und gehört (siehe auch BayKiBiG Art. 14).

Ein Exemplar der pädagogischen Konzeption ist immer griffbereit und dient der Orientierung.





6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Beratungsinstitutionen wie die Kinderhilfe Forchheim, Erziehungsberatungsstelle und das Amt für Jugend und Familie werden bei Bedarf kontaktiert und in die laufende Bildungsarbeit mit einbezogen.

Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen steht eine externe Fachkraft für Begleitung und Beratung zur Verfügung.

Die evangelische Kirche in Kunreuth und die katholische Kirche in Weingarts sind wichtige Orte für das religiöse Erleben der Kinder und werden im Jahreslauf in die Bildungsarbeit mit einbezogen.

Die Kindertagesstätte Kunreuth bietet Nutzern und Besuchern Informationen über die Konzeption und den Alltag der Einrichtung in Form von öffentlichen Veranstaltungen in der Gemeinde, Beiträgen in den Medien und durch ihre Darstellung im Internet.

Es werden Kontakte zu Vereinen, Betrieben (Bauernhof, Obstbaubetrieb, Schmiede, Arztpraxen...) und Geschäften gepflegt.

Der Auftrag, Anliegen und die Weiterentwicklung der Einrichtung werden zusammen mit dem Träger (Bürgermeister) und dem Gemeinderat diskutiert.

6.3. Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist im §8a SGBVIII geregelt.

Mit dem Träger und dem Jugendamt in Forchheim wurde eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §72a SGB VIII erstellt.

Demnach wird nach Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung von uns eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen und mit einer genannten Fachkraft von der Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Forchheim besprochen.

Die Eltern werden in diesen Prozess mit einbezogen, insofern der Schutz des Kindes nicht gefährdet wird.

Hilfs- und Unterstützungsangebote werden den Betroffenen angeboten.

Eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt folgt, wenn diese Angebote nicht greifen.

...Neben der Vermeidung von Kindeswohlgefährdung werden durch die Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungs Kompetenzen positive Entwicklungschancen für Kinder geschaffen.

Dies ist ein Beitrag zur Schaffung von Chancen und Bildungsgerechtigkeit... (aus „Richtlinie zur Förderung Koordinierender Kinderschutzstellen KoKi – Netzwerk für frühe Kindheit)

Jeder Mitarbeiter hat ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen.





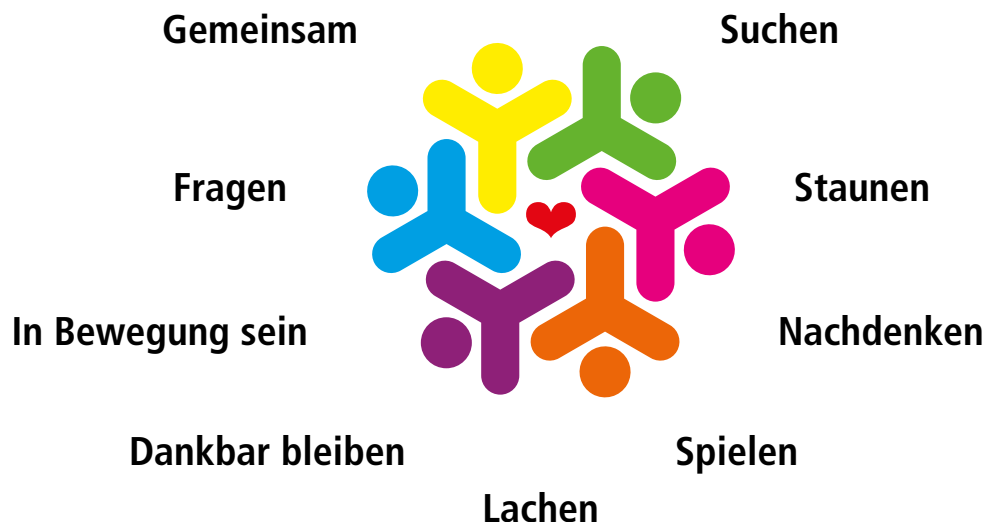
7. UNSERE MASSNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG IN STICHPUNKTEN

7.1. Die Qualität unserer Einrichtung wird sichergestellt durch:

- regelmäßig statt findende Teambesprechungen
- kontinuierliche partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien
- regelmäßige Informationstreffen mit dem Träger
- regelmäßige Überprüfung und Fortschreibung dieser Konzeption, und in diesem Zusammenhang ständige Reflexion des pädagogischen Handelns und der Bildungsarbeit
- regelmäßige Fortbildungen des Personals,
- kontinuierliche Beobachtungen und Dokumentationen unter Einbezug neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse
- jährlich stattfindende schriftliche Befragung der Eltern oder der Kinder
- die Einhaltung des empfohlenen Personalschlüssels
- der Einhaltung der für uns geltenden Unfallverhütungs- und Hygienevorschriften.

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung

WIE GEHT ES WEITER?



Quellen

- „Bildung , Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ - Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, IFP München
- „Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei“ – Angelika von der Beek
- „Spielen und Lernen mit 0 – 3-Jährigen“ - Christine Weber (Hrsg.)

Bilder: <http://lichtblicke-fotografie.com>, stock.adobe.com



KITA Kunreuth
Kirchberg 34 . 91358 Kunreuth
Telefon 09199 1550
Kita.Kunreuth@t-online.de